

Lügeschichten oder bei Erzählungen aus dem Alltag die Leser über seine Vorlagen im unklaren und gab lediglich an, die Begebenheit gehört oder gelesen zu haben. Bei Schwänken machte er ausdrücklich darauf aufmerksam, diese seien ‚Ostermähl‘, also keine ‚wahrhaftigen Geschichten‘, und zitierte als Quelle, wenn überhaupt, nur Kurztitel. Fabeln wie Schwänke dokumentieren mit W.s ausführlichen Auslegungen prototypisch den Exempelcharakter innerhalb von Predigtsammlungen. So übertrug W. etwa das Beispiel des → tapferen Schneiderleins (AaTh/ATU 1640) – nach dem ndl. Schwankbuch *Der Geist von Jan Tambaur* (dt. ca 1660)³ – auf → Christus: dieser sei für einen schwachen Menschen gehalten worden, jedoch ein starker Held gewesen. Die sieben erschlagenen Fliegen waren für W. Höllengeister, das Einhorn ein Symbol für den von Christus besieigten Tod.

Obwohl die Predigten W.s – auch durch die häufige Verwendung von Wortspielereien, Liedern, Sprichwörtern, Redensarten, Rätseln und Reimen, dialektalen Einschüben, Witzen und Lautmalereien – barocke Freude am Erzählen erkennen lassen, erreichte er nicht die Virtuosität etwa eines → Abraham a Sancta Clara; seine Nachwirkung hält sich in Grenzen⁴.

Erzähltypen und -motive (Ausw.): Sonntagspredigten (1702): 4 = cf. AaTh/ATU 1183: *Washing Black Wool White*. – 69 sq. = AaTh/ATU 920 C: → *Schuß auf den toten König*. – 92 = AaTh/ATU 838: → *Sohn am Galgen*. – 97 = Erhängtem wachsen Bart und graue Haare (→ Altern). – 107 sq. = AaTh/ATU 75: → *Hilfe des Schwachen*. – 115 sq. = → Romulus und Remus. – 137 = Klang geweihter Glocken vertreibt aufziehende Unwetter. – AaTh/ATU 155: → *Undank ist der Welt Lohn*. – 193 sq. = cf. AaTh/ATU 1200: → *Salzsaat*. – 254 sq. = AaTh/ATU 298 C*: → *Baum und Rohr*. – 259 sq. = AaTh 842/ATU 947 A: → *Glück und Unglück*. – 316 = → Phönix aus der Asche. – 332–337 = AaTh/ATU 1640: → *Tapferes Schneiderlein*. – 348–356 = AaTh/ATU 1510: → *Witwe von Ephesus*. – 357 sq. = AaTh/ATU 77*: *The Wolf Confesses His Sins to God*. – 368 sq. = AaTh/ATU 1341 B: → *Gott ist auferstanden*. – 584 sq. = AaTh/ATU 1284: cf. *Irrige* → *Identität*. – 656 sq. = cf. AaTh/ATU 214 B: → *Esel in der Löwenhaut*. – 715 sq. = AaTh/ATU 56 A*: cf. → *Fuchs und Vogeljunge*. – 716 sq. = AaTh/ATU 113 B: → *Scheinbüßende Tiere*. – 720–724 = AaTh/ATU 1515: *Die weinende* → *Hündin*. – 780 sq. = AaTh/ATU 179: *Was der* → *Bär dem sich Totstellenden ins Ohr flüstert*. – 802–804 = AaTh/

ATU 1350: *Die rasch getröstete* → *Witwe*. – 820–822 = AaTh/ATU 1331: → *Neidischer und Habsüchtiger*. – 846 sq. = AaTh/ATU 80: → *Igel im Dachsbau*. – 853 sq. = AaTh/ATU 992: → *Herzmäre*. – 909–911 = AaTh/ATU 778: *Geloben der großen* → *Kerze*. – 928 sq. = AaTh 1365 C: cf. *Die widerspenstige* → *Ehefrau*. – 969 sq. = AaTh/ATU 1845: *The Student as Healer* (→ Amulett). – 989 = AaTh/ATU 276: → *Krebs und seine Jungen*. – 994 sq. = AaTh/ATU 1373 A: *Die schwache* → *Esserin*.

Festtagspredigten (1705): 1, 22 sq. = Liebesvorausage in der Andreasnacht (→ Orakel). – 1, 65 = Magd mischt Wasser unter die Milch und wird bestraft. – 1, 158 = ATU 875*: → *Weiber von Weinsberg*. – 1, 209 = Teufelspakt: Maria rettet Maler, der sie und nicht den Teufel malt (Tubach, num. 3573). – 1, 244 = Mann schlägt betrunkene Ehefrau mit Kirschzweig, als sie behauptet, ihr sei übel und sie benötige Kirschwasser. – 1, 274 = AaTh/ATU 1365 A: cf. *Ehefrau: Die widerspenstige E*. – 1, 276 sq. = ATU 1354 C*: *Seemingly Dead Woman Returns to Life*. – 1, 279 sq. = AaTh/ATU 1511*: → *Rat der Glocken*. – 2, 261 = AaTh/ATU 298: → *Streit zwischen Sonne und Wind*. – 2, 284 = AaTh/ATU 277 A: cf. *Der aufgeblasene* → *Frosch*. – 2, 489 = AaTh/ATU 1380 A*: cf. *Der gefoppte* → *Beter*. – 2, 499 = AaTh/ATU 160: → *Dankbare Tiere, undankbarer Mensch*. – 2, 573 = Wiedergänger muß im Fegefeuer schmoren, weil er zwölf Heller gestohlen hat (Müller/Röhrich J 9, J 15). – 2, 617 = Trunkenbold wacht im Schweinestall auf. – 2, 734 sq. = AaTh/ATU 774 C: → *Hufeisenlegende*. – 2, 741 = AaTh/ATU 2040: *Chains Involving Contradictions or Extremes*.

¹ Welzig, W. (ed.): Katalog gedr. dt.sprachiger kathol. Predigtsglgen 1–2. Wien 1984/87, hier t. 1, 257–259, 264 sq., 276 sq.; *ibid.* t. 2, 813. – ² Moser-Rath, Predigtmärlein, 156–178; ead.: Dem Kirchenvolk die Leviten gelesen. Alltag im Spiegel süddt. Barockpredigten. Stg. 1991, Reg. s. v. W., L.; ead.: Kl. Schr. zur populären Lit. des Barock. ed. U. Marzolph/I. Tomkowiak. Göttingen 1994, Reg. s. v. W., L.; ead.: W., L. In: Killy, W. (ed.): Lit.lex. 12. Gütersloh/Mü. 1988, 409 sq. – ³ ead.: Erzähler auf der Kanzel. In: *Fabula* 2 (1959) 1–26, hier 15 sq. – ⁴ cf. Killy (wie not. 2) t. 11, 145.

Göttingen

Hans-Jörg Uther

Wolffhart, Conrad → Lycosthenes, Conrad

Wolfsmädchen (AaTh/ATU 409), Märchen, seltener Sage über Ehefrauen in Tiergestalt (→ Tierbraut, Tierbräutigam, Tierehe) und ihre Erlösung. Die Bezeichnung W. stammt von A. → Aarne¹.

Eine Hexe verwandelt ihre verheiratete Stieftochter in einen Wolf (Luchs, anderes Tier) und setzt ihre eigene Tochter an deren Stelle (→ Braut, Bräutigam, Kap. 6). Die Verwandlung kommt täglich, um ihr Kind zu stillen (die Kinderfrau bringt es zum Wald und ruft nach ihr; → Säugen), wobei sie ihre → Tierhaut ablegt. Als ihr Ehemann davon erfährt, verbrennt er das Fell (auf Anraten eines Weisen) und erlöst dadurch seine Frau. Die Stiefschwester (und die Stiefmutter) wird hingerichtet (verwandelt sich in eine Elster).

Der älteste Nachweis für den ausschließlich aus mündl. Überlieferung belegten Erzähltyp findet sich in den hs. Aufzeichnungen des dt. Sammlers C. H. J. Schlegel (1755–1842) und stammt wahrscheinlich aus dem 1. Viertel des 19. Jh.s². Für das 19./20. Jh. ist AaTh/ATU 409 bes. in ostseefinn., ostslav. und balt. Gebieten³ belegt; die meisten Aufzeichnungen stammen aus Estland⁴. In den bei ATU angeführten span. und kasach. Var.n heiratet ein Mann eine in eine Wölfin verzauberte Frau und erlöst sie durch Verbrennen des Fells; die schweiz., slov. und ung. Texte entsprechen nicht dem Erzähltyp.

In den estn. Var.n wird die Frau meist in einen Wolf verwandelt, in den lett. findet sich die Verwandlung in einen Wolf, ein Reh oder einen Luchs⁵, in litau. in ein Reh oder einen Luchs (selten Bär, Katze, Hecht)⁶. In ostslav. Var.n wird sie meist zu einem Luchs (seltener Fuchs, Reh, Hirsch, Fisch, Ente)⁷, in karel. zu einem Elch oder Wolf (in manchen Gegenden Schwan, Gans)⁸. In der Rolle der Antagonistin begegnet in den meisten Fassungen ein mythol. Wesen mit übernatürlichen Kräften: in estn. Var.n eine Hexe, eine alte böse Frau, die Mutter oder Tochter des Teufels (Äiatar oder Rõgutaja, karel. Syöjätär)⁹, in ostslav. → Baba Jaga.

AaTh/ATU 409 wird selbständig erzählt¹⁰ oder mit Erzähltypen wie AaTh/ATU 403 C: *The Substituted Bride*¹¹, AaTh/ATU 510 A: cf. → *Cinderella*¹², AaTh/ATU 511: → *Einäuglein, Zweiäuglein, Dreiäuglein* kombiniert¹³, seltener mit AaTh/ATU 450: → *Brüderchen und Schwesterchen*¹⁴, AaTh/ATU 403: *Die schwarze und die weiße* → *Braut*¹⁵, AaTh/ATU 314 A*: *Animal as Helper in the Flight*¹⁶ oder AaTh/ATU 709: → *Schneewittchen*¹⁷; mitunter findet sich eine Verknüpfung mit Werwolfsagen (→ Wolfsmenschen)¹⁸.

Estn., karel. und ostslav. Var.n enthalten häufig gesungene Passagen, die als Indiz für

das hohe Alter des Erzähltyps gesehen wurden¹⁹.

In Estland wurden auch Sagen aufgezeichnet, die zu AaTh/ATU 409 zu zählen sind. In ihnen fehlt meist die Gestalt der Stiefmutter; an ihre Stelle tritt eine Hexe (Dämon, dessen Frau, Schwiegermutter, Schwester des Mannes, ehemalige Braut des Mannes), seltener verwandelt sich die Frau selbst in einen Wolf²⁰.

¹ Aarne, A.: Estn. Märchen- und Sagenvar.n (FFC 25). Hamina 1918, 27 (408*). – ² Eesti Rahvaluule Arhiiv (Estn. Folklore-Archiv) Tartu: EKÜ, f 232 d, 55–59; SES, SK 220, 5–12. – ³ Kallas, O.: Kaheksakümmend Lutsi maarahva muinasjuttu. Jurjev 1900, 138–142 (+ ATU 510 A + ATU 403 C), 142 sq. (+ ATU 403 C); Löwis of Menar, A. von: Finn. und estn. Volksmärchen. MdW 1922, 279–298. – ⁴ Järv, R./Kaasik, M./Toomeos-Orglaan, K.: Eesti muinasjutud. 1: Imemuinasjutud. Tartu 2009 (182 Var.n im Eesti Rahvaluule Arhiiv); Aräjs/Medne (26 Var.n im Latviešu folkloras krātuve [Lett. volkskundlichen Archiv] Riga); mündl. Auskunft von J. Šlekonytė (16 Var.n im Lietuvių literatūros ir tautosakos instituto Lietuvių tautosakos rankraštynas [Litau. volkskundliches Archiv am Inst. für Lit. und Folklore] Vilnius); Rausmaa, SK 1, 483 (28 Var.n aus Ladoga-Karelien, Ostkarelien und dem West-Ingermanland im volkskundlichen Archiv der Suomalaisen Kirjallisuuden Seura [Finn. Lit.gesellschaft] Helsinki); cf. Konkka, U. S.: Karel'skie narodnye skazki. M./Len. 1963, 506 (ostkarel.). – ⁵ Šmits, P.: Latviešu tautas teikas un pasakas 1–15. Waverly ²1962–70, hier t. 4 (1965) 274 sq., 297 sq., 358 sq., 371 sq., 390; t. 6 (1966) 200–212, 445. – ⁶ Rausmaa, P.-L.: Suomalaiset kansansadut 1. Hels. 1972, 189–199; cf. Rausmaa, SK 1, 483. – ⁷ Vedernikova, H. M.: Obščie i otličitel'nye čerty v sjužetosloženii i stile vostočnoslavjanskich skazok (AA 403, 409, 450, 511) – Tipologija i vzaimosvjazi fol'klora narodov SSSR (Allg. und spezielle Charakteristika ostslav. Märchen hinsichtlich Komposition und Stil [AA 403, 409, 450, 511] – Typologie und Interdependenzen in der Folklore der Völker der UdSSR). M. 1980, 248–262. – ⁸ Rausmaa, SK 1, 483; Konkka (wie not. 4) 506. – ⁹ Metsvahi, M.: „Naine libahundiks“ (AT 409) eesti jutupärimuses (Frau zu Werwolf [AT 409] in der estn. Märchenüberlieferung). In: Keel ja kirjandus 8–9 (2010) 611–627; ead.: Die Frau als Werwölfin (AT 409) in der estn. Volkstradition. In: Blécourt, W. de/Tuczay, C. A. (edd.): Tierverwandlungen. Codierungen und Diskurse. Tübingen 2011, 193–219. – ¹⁰ Järv u. a. (wie not. 4) 366; Eisen, M. J.: Wanad jutud. 42 korjaja üles kirjutatud teisedid. Paide 1894, 33 sq. (estn.); Salve, K./Sarv, V.: Setu lauludega muinasjutud. Tallinn 1987, 78 sq., 83 sq. (estn.); Hiimäe, M.: Rahvajutte Maarja-Magdaleena kihelkonnast. Materjal rahvajutustajale.

Tallinn 1999, 53; Konkka (wie not. 4) 127 sq., cf. 130–132 (russ.); Afanas'ev, num. 266. –
¹¹ Kunder, J.: Eesti muinasjutud. Tartu 1885, 152–155; Eisen, M. J.: Neljas Rahwa-raamat. Uus kogu wanu jutte. Jurjew/Riia 1894, 95–99 (estn.); Viida-lepp, R.: Eesti muinasjutud. Tallinn 1967, 160–164 (dt.: Estn. Volksmärchen. B. 1980, 122–125, 165–167); Peebo, K./Peegel, J.: Igal puul oma juur. Murdetekste Jakob Hurda kogust. Tallinn 1989, 168–170 (estn.); Salve/Sarv (wie not. 10) 79–83; Järv u. a. (wie not. 4) 359–365, num. 105, 106; Rausmaa, SK 1, 141–145; Čistov, K. V.: Perstenek-dvenadcat' staveškov. Izbrannye russkie skazki Karelii. Petrozavodsk 1958, 26–31. – ¹² Šmits (wie not. 5); Rausmaa, SK 1, 483; Pentikäinen, J.: Oral Repertoire and World View. An Anthropological Study of Marina Takalo's Life History (FFC 219). Hels. 1978, 291 (karel.); Konkka (wie not. 4) 97–104, 175–179, cf. 180–184 (russ.). – ¹³ Kunder (wie not. 11) 71–81; Šmits (wie not. 5); Zelenin, D. K.: Velikorusskie skazki Vjatkskoj gubernii. Petrograd 1915, 64–67; Bazanov, V. G./Aleksiev, O. B.: Velikorusskie skazki v zapisjach I. A. Chudjakova. M./Len. 1964, 85–87; Čistov (wie not. 11). – ¹⁴ Vedernikova (wie not. 7). – ¹⁵ Šmits (wie not. 5); Vedernikova (wie not. 7). – ¹⁶ Rausmaa, SK 1, 483. – ¹⁷ *ibid.* – ¹⁸ z. B. Aarne (wie not. 1) 75; Loooris, O.: Estn. Volkserzählungen. B. 1958, 166. – ¹⁹ Salve/Sarv (wie not. 10) 23. – ²⁰ Metsvahi (wie not. 9).

Tartu

Merili Metsvahi

Wolfsmenschen

1. Begriff – 2. Antike und ma. Erzählungen – 3. Prozesse – 4. Sagen – 5. Märchen, Lit., Film – 6. Deutungen

1. Begriff. Als Wolfsmenschen werden Menschen bezeichnet, die sich jahrhundertlang tradierten Vorstellungen zufolge vorübergehend in einen Wolf verwandeln (→ Tierverswandlung; cf. → Theriomorphisierung)¹. Die gebräuchlichere Bezeichnung hierfür ist Werwolf (W.). W.vorstellungen sind vorwiegend europ.² Es gibt keine Hinweise auf eine ungebrochene Tradition; die Geschichte der W.e ist von Fragmentierung und Neuerfindung gekennzeichnet. Darüber hinaus wurde als Lykanthropie ein von der Erzählüberlieferung weitgehend unabhängiges medizinisches Phänomen bezeichnet; beginnend mit Marcellus Sidetes (1.–2. Jh.) wurden damit Patienten in Verbindung gebracht, die an einer Form der Melancholie litten, erkennbar durch einen Komplex von Symptomen wie bleiche Haut

und Herumstreuen auf Friedhöfen³. In der modernen Psychologie wird die Bezeichnung Lykanthropie für Patienten verwendet, die glauben, sie hätten sich in einen Wolf oder in ein anderes Tier verwandelt⁴.

Die Etymologie des Begriffs W. wird gewöhnlich als Zusammensetzung von ‚wolf‘ und ‚wer‘ erklärt, wobei letzteres Mann bedeutet⁵. ‚Wer‘ kann aber auch als Ableitung von ags. ‚warg‘ (altnord. vargr) verstanden werden⁶, dessen eigentliche Bedeutung Würger ist und als Bezeichnung für eine Person dient, die außerhalb der Welt steht: einen gesellschaftlichen Außenseiter, im engeren Sinne einen Verbrecher und Ausgestoßenen⁷. Hiervon ist wiederum frz. garou abgeleitet. Im Walisischen findet sich der Name Gwr-gi⁸. Der W. bildet in diesem Sinne einen Gegensatz zu ‚gesellschaftlich integrierten‘ Wölfen, d. h. Personen, die einen entsprechenden Namen tragen: Rudolf, Ulf, Wolfgang oder → Beowulf.

Zu unterscheiden ist zwischen einzelnen und kollektiv auftretenden W.en. → Herodot (4,105) berichtet von den Neuri, die einmal im Jahr für einige Tage zu Wölfen geworden sein sollen⁹; in Arkadien soll es einen Wolfskult gegeben haben¹⁰. Aus ma. Kontexten stammen Hinweise auf Gruppen von Krieger¹¹ oder Dieben¹², deren Mitglieder sich rituell in Wölfe verwandelten. Im überwiegenden Teil der europ. Überlieferung sind Vorstellungen vom W. jedoch mit Einzelwesen verknüpft (Mot. D 113.1.1). W.vorstellungen basieren auf Begegnungen mit realen Wölfen, auf der Verwandlung von Menschen in Wölfe und auf Elementen von W.erzählungen. Die vorwiegend männlich vorgestellten W.e wurden in der Regel als soziale Außenseiter oder Verbrecher imaginiert; man legte ihnen → Inzest, Brutalität und Sexualverbrechen zur Last. Im christl. Denken wurde der W. daher mit dem → Teufel in Zusammenhang gebracht¹³. W.erzählungen entwickelten sich vor einem mehr oder weniger kontinuierlichen Hintergrund von Konzepten, die das tägliche Leben betreffen. Die Charakterisierungen des W.s sind wenig ausdifferenziert¹⁴; gelegentlich wurde er verteidigt, wie in der ma. aristokratischen Lit., oder einheimische W.begriffe wurden vergessen, wie in der Kinderliteratur des 20. Jh.s¹⁵. Nur selten haben sich Personen selbst als W. bezeichnet – allenfalls in der Folge von Folte-